

.: Einstieg

Mir ist letztthin bewusst geworden, dass es so etwas wie „theoretisches Vertrauen“ nicht gibt. Was meine ich damit? Ob ich dem Stuhl, der vor mir steht vertraue, dass er mich hält oder nicht, kann ich nur zeigen, in dem ich mich auch wirklich hinsetze - mit vollem Gewicht. Das ist praktisches Vertrauen. Wenn ich einem Stuhl nur „theoretisch“ vertraue, dann vertraue ich ihm in Wahrheit gar nicht. Seit ich Vater von zwei Söhnen bin, ist mir nochmals ganz neu bewusst geworden, dass sich Vertrauen immer in konkreten Situationen zeigt. Als meine Jungs noch etwas kleiner waren, sagten sie manchmal zu mir: „Papi, wirf mich hoch in die Luft“. Und wenn ich es dann tat, sagten sie immer: „Noch höher!“. Sie vertrauten mir völlig, dass ich sie halten würde, wenn ich sie hochgeworfen habe. Nie im Leben wäre mir in den Sinn gekommen, einen Schritt auf die Seite zu machen, während sie durch die Luft flogen.

Damit sind wir beim Thema von heute: Vertrauen. Wir schliessen heute unsere Predigtreihe „In der Wüste - Gott im Leid begegnen“ ab. Wir haben in den letzten Wochen gesehen, wie beeindruckend Hagar mitten im Leid ihren Weg weitergegangen ist, wie Hiob ehrlich und unverblümt geklagt hat und wie Jesus weinte im Angesicht von Leid und Not. Beim Umgang mit Leid verweisen die einen eher auf die Klagepsalmen und die Gebete von Hiob, um zu betonen, dass wir unsere Emotionen ernst nehmen und vor Gott zum Ausdruck bringen dürfen. Andere betonen eher, dass wir Gott in allen Situationen vertrauen sollen. Ich möchte das eine nicht gegen das andere ausspielen. In Wüstenzeiten haben Tränen, Wut und Klage Platz und gleichzeitig zeigt uns die Bibel, dass wir in aller Not Gott vertrauen sollen. Eine wichtige Aussage zu diesem Thema finden wir bei Paulus im Römerbrief: **Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen (Röm. 8,28a)**. Gott vertrauen, dass alles was geschieht zum Besten dient. Das ist eine schwierige Aufforderung und viele fragen sich wohl: Wie geht das? Ein faszinierendes Beispiel für diesen Vers, finden wir in der Geschichte von Josef aus dem Alten Testament, in der Gott über weite Strecke scheinbar unsichtbar ist.

.: Der unsichtbare Gott

Die Geschichte von beginnt in 1. Mose 37 mit Jakob, der zwölf Söhne hatte und einer davon war eben Josef: **Jakob liebte Josef mehr als seine anderen Söhne, weil er ihm erst im Alter geboren worden war. Deshalb ließ er Josef eines Tages ein prächtiges Gewand machen. 4 Seine Brüder hassten Josef, weil sie merkten, dass ihr Vater ihn lieber hatte als sie, und redeten kein freundliches Wort mehr mit ihm (1. Mose 37,3-4)**. Wir würden heute bei einer solchen Beschreibung von einer toxischen Familienbeziehung sprechen. Jakob hatte zwei Ehefrauen. Eine davon, Rahel, liebte er vielmehr als die andere. Doch Rahel gebar ihm nur zwei der zwölf Söhne und starb dann bei der Geburt von Benjamin, dem zweiten Sohn. Jakob bevorzugte Josef und trug ganz entscheidend zu dieser ungesunden Familienkonstellation bei. Die anderen Söhne sehnten sich wohl nach der Liebe des Vaters, aber alle Aufmerksamkeit widmete er Josef und Benjamin.

Kurze Zeit später hatte Josef Träume, die er seinen Brüdern erzählte. Er träumt, dass er über seine Brüder herrschen würde. Die Reaktion der Brüder ist wenig überraschend: **Josefs Brüder waren eifersüchtig auf Josef. Aber sein Vater dachte**

über den Traum nach (V. 11). Diese Träume offenbaren etwas vom Herzen von Josef. Er fühlt sich den anderen überlegen. Seine Brüder beginnen ihn zu hassen. Die Familie nimmt mehr und mehr zerstörerische Muster an.

Dann beginnt die grosse Leidenszeit von Josef. An einem völlig abgelegenen Ort, wird Josef von seinen Brüdern einen trockenen Brunnen geworfen und später nach als Sklave nach Ägypten verkauft. Dort arbeitet er sich als Sklave im Haus von Potifar bis an die Spitze der Verwaltung, nur um von der Frau Potifars fälschlicherweise beschuldigt zu werden. Josef fällt noch tiefer. Er landet im Gefängnis, wo er auf zwei Diener des Pharaos trifft. Die beiden haben Träume, die Josef deuten kann. Trotzdem kommt Josef nicht frei, obwohl er einen der Diener bittet, an ihn zu denken. Hier finden wir den absoluten Tiefpunkt. Dann endlich wendet sich das Blatt für Josef: Einige Jahre später hat der Pharao einen Traum, den niemand deuten kann und einer der Diener erinnert sich an Josef. Dieser kann die Träume des Pharaos deuten und somit eine ganze Nation und Region vor einer katastrophalen Hungersnot retten. In dieser Hungersnot kommen auch die Brüder zu Josef nach Ägypten, um Getreide zu holen. Josef gibt sich nicht sofort zu erkennen, sondern testet seine Brüder, ob sie sich verändert haben. Tatsächlich zeigen sie diesmal einen besseren Charakter und Josef gibt sich zu erkennen. So wird die ganze Familie wieder vereint und es geschieht eine unerwartete Versöhnung.

Wenn man die ganze Geschichte liest, dann fragt man sich: Wo ist Gott in dieser Geschichte? Warum hört er die Gebete von Josef in der Zisterne oder später im Gefängnis in Ägypten nicht? Die faszinierende Antwort ist: **Gott war in all den Jahren nicht abwesend oder unsichtbar, sondern im Verborgenen am Werk.**

Theologen haben darauf verwiesen, dass es in dieser Geschichte sehr viele „Zufälle“ gibt. Es brauchte viele Zufälle, dass Josef nach Ägypten kam: Sein Vater musste ihn zu seinen Brüdern schicken. Dann waren diese schon weitergezogen. Es heisst dann: **Als Josef dort auf den Feldern umherirrte, traf er einen Mann. »Was suchst du?«, fragte dieser ihn (1. Mose 37,15).** Was für ein Zufall, dass Josef diesen Mann trifft! Aber nicht nur das: **»Ja«, sagte der Mann, »aber sie sind weitergezogen. Ich habe gehört, wie deine Brüder sagten, dass sie nach Dotan ziehen wollten.« Josef folgte seinen Brüdern nach Dotan und fand sie dort (V. 17).** Und wieder so ein Zufall, dass genau dieser Mann, die Brüder gesehen und gehört hat, wo sie hinziehen. Später braucht es den Zufall, dass Ruben, der älteste der Brüder gerade nicht da ist, als die anderen Josef an Händler, die gerade vorbeikommen, verkaufen.

Auch in Ägypten gehen die „Zufälle“ weiter. Wäre Josef nicht fälschlicherweise angeklagt worden, wäre er nicht ins Gefängnis gekommen und wären die Diener des Pharaos nicht gleichzeitig im Gefängnis gewesen, wären sie Josef nie begegnet und hätten später dem Pharao nicht von seinen Fähigkeiten berichten können. Tim Keller formuliert es so: **Gott ist souverän und hat alles unter Kontrolle, gleichzeitig haben Menschen ihren freien Willen und sind verantwortlich für ihre Entscheidungen.** In dieser Geschichte haben Menschen schlechte Entscheidungen getroffen. Und trotzdem war Gott an jedem Punkt der Geschichte dabei und wirkte bei jedem Detail im Verborgenen so mit, dass es ein gutes Ende gab.

.: Die Ziele Gottes

Über die ganze Geschichte hinweg sehen wir, dass Gott grössere Ziele hatte als Josef und hätte Gott das Schreien von Josef in der Zisterne oder im Gefängnis so erhört, wie Josef es sich gewünscht hätte, so wären die vielen Menschen und seine eigene Familie im Endeffekt nicht gerettet worden. Tim Keller fasst es so zusammen: **Gott hörte und beantwortete die Gebete von Josef um Befreiung, Rettung und Erlösung, aber nicht auf die Art oder in der Form oder zu jenem Zeitpunkt, für die Josef gebetet hatte.** Wie hat Gott die Gebete von Josef erhört?

1.) Veränderte Herzen. Es ist faszinierend zu beobachten, wie sich Josef im Verlauf seiner Leidenszeit verändert. Aus dem überheblichen, arroganten Jüngling, wird ein demütiger, standfester und dienender Mann. Er arbeitet hart im Haus von Potifar und erliegt nicht der Versuchung, eine Affäre mit der Frau von Potifar zu beginnen. Er kümmert sich demütig im Gefängnis in Ägypten um die beiden Diener des Pharaos über das Mindestmass hinaus. Er rettet ein ganzes Volk vor einer Hungersnot und denkt nicht dabei zuerst an sein eigenes Ansehen. Ganz am Ende zeigt sich seine Reife und Veränderung mit der Aussage: **Was mich betrifft, hat Gott alles Böse, das ihr geplant habt, zum Guten gewendet. Auf diese Weise wollte er das Leben vieler Menschen retten (1. Mose 50,20).** Josef hat ein erstaunliches Vertrauen in Gott entwickelt und gleichzeitig drehte sich sein Leben nicht mehr um sich selbst. Gott möchte in allen Umständen die Herzen von Menschen zu verändern.

2.) Versöhnte Beziehungen. Als die Brüder von Josef in Ägypten auftauchen, gibt sich Josef nicht sofort zu erkennen, sondern testet seine Brüder. Er tut dies nicht, um sie zu strafen, sondern um zu schauen, ob auch sie sich verändert haben. Statt sich untereinander zu streiten, setzen sich die Brüder für einander ein und so sieht Josef, dass auch sie sich verändert haben. Die Szene, als Josef sich dann zu erkennen gibt, ist tief bewegend: **Dann brach er in Tränen aus und weinte laut, sodass es die Ägypter hörten, und bald wussten alle am Hof des Pharaos davon. 3 »Ich bin Josef«, sagte er zu seinen Brüdern. »Lebt mein Vater noch?« Doch seine Brüder waren fassungslos und brachten kein Wort heraus. 4 »Kommt her zu mir!«, sagte er. Sie kamen näher. Und wieder sagte er: »Ich bin euer Bruder Josef, den ihr nach Ägypten verkauft habt. 5 Aber macht euch deswegen keine Vorwürfe. Gott selbst hat mich vor euch her geschickt, um euer Leben zu retten« (1. Mose 45,2-5).** Im weiteren wird die ganze Familie auch mit ihrem Vater Jakob zusammengeführt und versöhnt. Eines von Gottes grossen Zielen sind versöhnte (Familien-)Beziehungen.

3.) Soziale Gerechtigkeit. Gott hat aber auch immer ein Anliegen für die Armen und für alle, die ihn noch nicht kennen. Daher geschieht im Verlauf dieser Geschichte nicht nur Versöhnung, sondern Hunderttausende von Menschen haben genug zu essen. Für Josef ist klar, dass Gott ihn nach Ägypten gebracht und ihm diese einflussreiche Position ermöglicht hat. Josef hat seinen Wohlstand nicht zum eigenen Wohl genutzt und sich nicht nur um seine eigene Familie gekümmert, sondern hat sich für soziale Gerechtigkeit und für die Abwendung einer Hungersnot eingesetzt.

Gottes Herz schlägt für veränderte Herzen, versöhnte Beziehungen und soziale Gerechtigkeit und in diesem Fall *erreicht er sie durch das Leiden.* Ich möchte uns

heute fragen: Vertrauen wir darauf, dass Gott durch unsere Leiden- oder Wüstenzeit noch grössere Ziele erreichen kann? Vielleicht hat Gott noch grössere Ziele? Wenn Gott deine Gebete und Hilfeschreie aktuell nicht so beantwortet, wie du möchtest, heisst das noch lange nicht, dass er nicht am Werk ist. Gib dein Vertrauen nicht auf!

.: Dem unsichtbaren Gott vertrauen

Ich habe zu Beginn gesagt, dass es so etwas wie theoretisches Vertrauen nicht gibt. Doch wie können wir Gott ganz praktisch vertrauen, auch in Wüstenzeiten? Josef gibt uns da ein paar konkrete Hinweise.

a.) Im Gespräch bleiben mit Gott. Trotz der langen Leidensgeschichte scheint Josefs Vertrauen auf Gott und seine Nähe zu ihm nicht gelitten zu haben. Am Tiefpunkt der Geschichte im Gefängnis in Ägypten lesen wir: **Sie antworteten: »Wir hatten beide letzte Nacht einen Traum, aber es gibt niemanden hier, der uns sagen könnte, was unsere Träume bedeuten.« »Nur Gott kann Träume deuten«, entgegnete Josef. »Erzählt mir, was ihr geträumt habt.« (1. Mose 40,8).** Josefs Beziehung zum Gott Israels ist intakt. Er vertraut, dass er Gottes Stimme hören wird. Er ist offensichtlich im Gespräch mit Gott geblieben. So zeigt sich unser praktisches Vertrauen: Bitten wir Gott noch ganz konkret, auch wenn wir ihn aktuell nicht verstehen oder ihn scheinbar nicht sehen oder spüren? Praktisches Vertrauen heisst weiter zu beten.

b.) Das Richtige tun. Als Josef als Sklave nach Ägypten kam und die Frau seines Chefs Potifar Interesse an ihm zeigte, hätte er sich ja ein paar schöne Stündchen mit ihr genehmigen können. Als Trostpflaster für alle seine Entbehrungen. Aber Josef bleibt standhaft. In Wüstenzeiten ist die Gefahr gross, uns mit ungesunden Ablenkungen zu trösten. Vertrauen auf Gott heisst hier konkret, standhaft zu bleiben und das Richtige zu tun, auch wenn niemand uns sieht.

c.) Keine Rache. Am Schluss der Geschichte stirbt Jakob und die Brüder haben Angst, dass Josef sich jetzt rächen wird. Seine Antwort: **Aber Josef sagte zu ihnen: »Habt keine Angst vor mir. Bin ich etwa an Gottes Stelle?« (1. Mose 50,19)** Er sagt damit: Ich bin nicht der Richter. Ich werde mich nicht rächen. Wenn wir Leid erleben, möchten wir uns vielleicht rächen oder es jemandem heimzahlen. Vertrauen heisst, sich nicht zu rächen.

.: Schluss

Nicht nur Josef, sondern Jesus selbst hat diese Art von Vertrauen gezeigt. Jesus wurde verraten und im Stich gelassen. Er bat Gott, diesen Kelch an ihm vorbeigehen zu lassen, aber Gott ging nicht auf sein Bitte ein. Als Jesus dann am Kreuz hin, fragten sich wohl die Umstehenden: Was kann aus dieser Situation noch Gutes werden? Es wurde der grösste Sieg der Menschheitsgeschichte. Der Sieg über den Tod. **Der Sieg von Jesus kam durch die Niederlage, so erreicht Gott auch in unserem Leben oftmals durch die Schwächen neue Stärken.** Frag dich heute: Wie sieht dein konkretes Vertrauen aus? Betest du noch konkret für Anliegen? Tust du das Richtige auch wenn niemand hinschaut? Verzichtest du auf Rache?